Nro. 68.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 23sten August 1805.

Tagesgeschichte.

Ein Mord.

Dortmund den 18ten Aug. 1805.

Einen Ermordeten haben wir heute zu Grabe getragen. Ein junger Bösewicht war sein Mörder, der Mörder eines braven Mannes. Gering war die Veranlassung dieses Mordes; Gänse waren es, welche Gartenfrüchte verdarben. Der Beschädigte trieb sie vor sich her in die Stadt. Er fragte seinen an der Thür stehenden Nachbar, den Eigenthümer der Gänse: ob sie ihm gehörten; erhielt aber keine Antwort. Als jener sie hierauf in sein Haus treiben wollte, sprang der Nachbar herzu, und griff ihn wörtlich, dann thätlich an. Zwischen dem Beschädigten nebst seinem Sohne und dem Angreifer kam es nun zur Balgerey. Der Sohn des letzteren, ein 18jähriger Bube, zum Bösen aller Art durch Erziehung verwildert, sprang jetzt wüthend mit einer Heugabel herzu und schmetterte mit einem Schlage den ersteren zu Boden. Für todt lag der Erschlagene in seinem Blute; noch erwachte er wieder, aber ohne Besinnung, und 11 Stunden nachher verschied er. In viele Stücke zersprungen war der Hirnschädel, wie bey der nachherigen Section sich fand.

Grausen ergriff ob der Schreckenthat die herzuströmende Menge; nur gefühllos blieben die Eltern des Mörders, glaubten sich gesessen für den Mord, vertheidigten die Missethat ihres Sohnes, und ruhig setzte der Vater sich an seine Arbeit, frey und frech ging er am folgenden Tage über die Straßen, mit seiner Ernte beschäftigt. Geflohen war indeß der Mörder, Kains Fluch im Busen, und bis jetzt war dessen Verfolgung fruchtlos. Sein Nahme ist Caspar Schneider, der Vater ist der Sattler Schneider. Man fragt: wer von beyden war der Mörder, auf wen lastet die meiste Schuld?

Allgemein bedauert wird der Erschlagene, der Schustermeister Wortmann, ein sehr braver Mann, beliebt bey allen, die ihn kannten, wegen seiner Rechtschaffenheit, seines Fleißes, seiner stillen Häuslichkeit, seiner Dienstfertigkeit und Friedliebe. Er war ein guter Gatte, ein guter Vater, sein häuslicher Umgang musterhaft. Zu einem besseren Leben schlummerte er hinüber.

Möchte dieses traurige Beyspiel von Rohheit und Verwilderung tiefen Eindruck machen auf alle, welchen diese Schreckenthat bekannt wird! Möchte sie eine erschütternde Warnung werden gegen die, bey den Bauern und in den gemeinen Volksclassen überhaupt, bey vorfallenden Streitigkeiten

so häufige Abscheulichkeit des gefährlichen Schlagens nach dem Kopfe! Möchte sie alle Eltern ergreifen, welche ihre Kinder schlecht erziehen, welche mehr noch — gleichgültig sind gegen ihre kleinern Bosheiten, und wohl gar durch ihr Wohlgefallen daran zu Bösewichten sie heranziehen!

Ein langer, feyerlicher Zug begleitete die Leiche zu Grabe; mit Eifer für Recht u. Ordnung und Moralität wird unsere Obrigkeit ihre Pflicht thun, und Ernst beweisen, wo Ernst Noth thut!

Nützliche Anstalten.

(Schluß.)

Plan der Gesellschaft für die Ausbreitung der Kuhpocken unter den Kindern der untern Volksclassen im Herzogthum Berg.

Die Directoren der Gesellschaft, welche sich im Bergischen zur Ausbreitung der Kuhpocken vereinigt hat, werden ihre Arbeiten nach folgendem Plane ordnen.

§. 1. Vier Directoren führen die Aufsicht über die Kuhpockenimpfung, die Correspondenz mit auswärtigen Mitgliedern, und die Verwaltung der Casse.

§. 2. Aus der Casse, welche von den Mitgliedern der Gesellschaft zusammengelegt wird, werden

1) die Impfungskosten für die Kinder der Armen nach einem bestimmten Preise von 15 oder 20 Stbr. bezahlt, den die Directoren jedesmahl festsetzen, und nach Befinden der Umstände erhöhen oder ermindern.

2) Werden hieraus die Druckkosten einer kleinen Volksschrift: Ueber die Nützlichkeit der Kuhpocken, bezahlt, welche die Directoren an die Mitglieder der Gesellschaft zum weiteren Vertheilen unters Volk geben werden, und

3) die Druckkosten vom Plane der Gesellschaft, welcher an die Mitglieder vertheilt wird.

§. 3. Da die Directoren die Arbeiten für die Gesellschaft bloß für die gute Sache übernehmen, und ihre Belohnung in dem guten Fortgange eines so wohlthätigen Unternehmens finden werden: so kommen weiter keine Kosten auf die Casse der Gesellschaft.

Die auswärtigen Mitglieder, welche mit dem Director-Secretär correspondiren, werden die Aufmerksamkeit haben, ihre Briefe zu frankiren, und es nicht übel nehmen, wenn die abgehenden Briefe nicht frankirt werden. Dadurch, daß diese kleine Ausgabe direct auf die Gesellschaft vertheilt wird, wird dem Secretär die Porto-Rechnung und der Casse eine Ausgabe erspart, wofür schon manches arme Kind kann geimpft werden.

§. 4. Die Rechnungen der Aerzte u. Wundärzte über die geimpften Kinder der Armen werden an die Direction geschickt, vom Secretär in ein dazu eingerichtetes Buch eingetragen und unterzeichnet. Hierauf werden sie von der Kuhpockencasse ausgezahlt. Sind die Impfungen ausserhalb Elberfeld: so werden die Rechnungen vorher von einem nahe wohnenden Mitgliede der Gesellschaft oder vom Prediger des Orts unterzeichnet.

§. 5. Diese Rechnungen enthalten:

1) Den Nahmen des Kindes.
2) Den Nahmen der Eltern.
3) Sein Geschlecht.
4) Sein Alter.
5) Seinen Wohnort.
6) Den Tag der Impfung.

Es scheint unnöthig zu seyn, jetzt noch in ein tieferes Detail bey den Tabellen

einzugehen, weil die große Anzahl zweckmäßig eingerichteter Tabellen, welche in Preußen, Dännemark, England u. Frankreich über die Kuhpockenimpfung geführt sind, diese in wissenschaftlicher Hinsicht völlig scheinen erschöpft zu haben.

Durch ein größeres Detail würde daher das Practische vielleicht nur erschwert, ohne daß die Theorie gewönne.

§. 6. Die beyden Directoren, welche die Aufsicht über den medicinischen Theil der Impfung führen, sind ein Arzt und ein Wundarzt. — Sie sehen darauf, daß immer frische Kuhpockenmaterie vorräthig sey — daß wöchentlich drey Kinder mit Kuhpocken geimpft werden, — daß keine ungeschickte oder leichtsinnige Wundärzte sich mit der Impfung der Kinder der Armen beschäftigen, und endlich, daß die Kinder, welche für Pockenfrey erklärt sind, es auch wirklich sind.

Die drey Kinder, welche wöchentlich in Elberfeld mit Kuhpocken geimpft werden, stehen während der Blatternperiode unter unmittelbarer Aufsicht der beyden medicinischen Directoren, und werden auch von diesen geimpft.

Eine Verabredung mit den Vorstehern des hiesigen Armeninstituts wird das Geschäft dieser regelmäßigen Impfungen erleichtern, indem diese im Armeninstitut an den Kindern geschehen wird, welche noch nicht die Pocken hatten, und von denen die Armenverwaltung den Directoren der Kuhpockengesellschaft eine Liste ertheilen wird.

§. 7. Was die Zeit betrifft, in welcher die Directoren ihr Amt verwalten, so wird hierüber folgendes festgesetzt:

Da es für die gute Sache der Kuhpockenimpfung nachtheilig ist, wenn die Zeit der Verwaltung zu kurz beschränkt wäre; — da von der andern Seite aber den Directoren nicht zugemuthet werden darf, die Verwaltung der Geschäfte auf unbestimmte Zeit zu übernehmen: so wird für den Secretär und Cassenverwalter festgesetzt, daß diese ihr Amt sechs Monathe versehen.

Was die Deputirte der Aerzte u. Wundärzte betrifft: so ist in den Versammlungen der beyden letzteren zwar beschlossen, daß dieselben alle zwey Monathe wechseln sollen; — indeß haben sich die beyden medicinischen Directoren anheischig gemacht, zur bessern Organisirung des Ganzen dieses Amt auf längere Zeit zu übernehmen, und dasselbe so lange zu verwalten, bis die Geschäfte völlig geordnet sind.

§. 8. Was die künftige Wahl der Directoren betrifft, so ist die Folge bey den Aerzten durch Loos folgendermaßen bestimmt:

1) Herr Dr. Peipers.
2) = Medicinalrath Guerard.
3) = Dr. Kraushaar.
4) = = Pottgießer.
5) = Phys. Cramer.

Die drey übrigen Directoren werden von den abgehenden vorher erwählt. Doch werden nicht alle vier Directoren zugleich abgehen, weil dieses für die Geschäfte nachtheilig wäre. Es tritt immer nur einer aus, und ehe er austritt, wird ein neuer gewählt.

§. 9. Die Directoren versammeln sich alle 8 oder 14 Tage, so wie dieses die Geschäfte erfordern. In jeder Versammlung wird die Zeit und der Ort der folgenden Versammlung näher bestimmt.

§. 10. Auf dem Lande wird alle 6 oder 12 Wochen in verschiedenen Gegenden geimpft werden. Die Landprediger wer-

den das Ihrige dazu beytragen, der Direction und den Impfärzten das Geschäft zu erleichtern und den Vorurtheilen entgegen zu arbeiten, welche viele unter dem Volke noch gegen die Impfung der Kuhblattern haben.

Sind an einem Orte mehrere Kinder, welche geimpft zu werden wünschen, oder sind Menschenblattern in der Nähe: so sorgt die Direction für die Impfung, wenn diese auch ausser den bestimmten Zeiten ist.

Auf dem flachen Lande geschieht das Einimpfen wohl am leichtesten durch die Wundärzte, weil diesen das Einimpfen leichter wird, da sie in der Nähe sind und die Leute besser kennen. — Die Direction wird den Wundärzten, welchen sie den Auftrag gibt, für ihre Rechnung die Kinder der Armen einzuimpfen, immer gute Lymphe verschaffen, und zugleich darauf sehen, daß das Impfen immer mit der gehörigen Sorgfalt geschehe. — Der bekannte Character des Wundarztes wird hiebey die sicherste und oft die einzigste Garantie seyn.

Alle halbe Jahre machen die Directoren der Gesellschaft die Anzahl der geimpften Kinder bekannt. Sie legen dann Rechnung von den eingegangenen Geldern ab, und geben eine Liste aller Mitglieder und ihrer verschiedenen Wohnorte. Das letztere wird vorzüglich dazu dienen, den Aerzten und Wundärzten, welche sich mit der Impfung auf dem flachen Lande beschäftigen, ihr Geschäft zu erleichtern.

* * *

Es würde überflüßig seyn, bey der Entwerfung der Verfassung der Gesellschaft in ein größeres Detail zu gehen. Die fernere Bestimmung über die Einrichtung der Geschäfte der Direction werden sich leicht unter Menschen treffen lassen, welche keinen andern Zweck haben, als eine Wohlthat allgemeiner zu verbreiten, über deren Nützlichkeit man einverstanden ist.

Hier, wo keine getrennte Meinungen, keine Partheyen Statt finden, wo keine fremden Interesse durchkreuzt werden, wird sich die Einigkeit bey neuen Einrichtungen leicht erhalten lassen.

Auch würde, wenn der gemeinschaftliche Geist, der das Ganze zuerst zusammen führte, nicht stets derselbe bliebe, der bloße Buchstabe es ohnehin nicht zusammen halten.

Gerade, offen und ohne Eigennutz und Selbstsucht die gute Sache zu befördern suchen, das ist das einzige Mittel, sie dauernd und wohlthätig für unser Vaterland zu machen.

Die Direction der Kuhpockengesellschaft.

Peipers, Arzt.
Diemel, Wundarzt.
J. Platzhoff, Cassenverwalter.
Wilberg, Secretär.

Correspondenznachrichten.

Düsseldorf den 3ten Aug. 1805.

Der Baron von M. und zwey seit einiger Zeit in hiesiger Stadt sich aufhaltende ehemahlige holländische Officiere sind hier in eine militärische Untersuchung gerathen. Diese 3 Herren kamen Morgens gegen 5 Uhr von einem vor der Stadt gelegenen Tanzboden, als die am Thor stehende Schildwache einem der beyden holländischen Officiere, welche Civil-Kleidung trugen, die Pfeife abnehmen wollte, da das Rauchen in der Stadt verboten ist, und die Wachen beordert sind, darauf Acht

zu haben. Der Officier behauptete aber, er habe nicht mehr geraucht, sondern die Pfeife nur in der Hand gehalten. Hierüber entstand ein Wortwechsel, worauf mehrere Soldaten von der Wache und auch ein hier auf Urlaub befindlicher Gemeiner von dem bayerschen chevaux-legers hinzukamen. Der Wortwechsel wurde immer lebhafter. Die Herren fingen an, unter sich französisch zu sprechen, und nun behauptete der chevaux-leger, welcher französisch verstehen wollte, sie beschimpften durch ihre Reden die Wache. Diese wollte sie also ohne weiters arretiren. Der andere holländische Officier glaubte zwar dem Handel dadurch ein Ende zu machen, daß er sagte: er sey holländischer Major; allein dies wollte die Soldaten eben wenig abschrecken, als da sie hörten, daß der Herr Baron ein Landstand sey. Wenn Sie Major sind, erwiderte Einer von ihnen jenem, so müssen Sie auch wissen, was Sie einer Schildwache schuldig sind! In dem Gedränge zog der Baron einen Schlüssel aus der Tasche; die Soldaten behaupten, er habe ihn gegen die Schildwache gezogen; er aber gibt vor, er habe ihn bloß aus der Tasche genommen, um sich allenfalls gegen den auf ihn zudringenden chevaux-leger zu wehren. Endlich wurden die 3 Herren insgesammt förmlich arretirt, und mit 4 Mann von der Thorwache zur Hauptwache abgeführt. Kaum aber waren sie nach Verlauf einer Stunde auf eine Ordre des Stadt-Commandanten wieder auf freyem Fuß gesetzt, als sie sich bey diesem einfanden, und völlige Genugthuung wider die Schildwache forderten. Der Commandant ernannte eine Militär-Commission. Vor dieser brachten die Herren ihre Klage wider die Schildwache an; allein das Blatt wandte sich bald, als die Wache vor eben derselben Commission auf Genugthuung wider sie Klage anhob. Die 3 Herren haben schon einigemahl in den Casernen vor der Militär-Commission erscheinen müssen; viele Zeugen sind eidlich vernommen worden, und noch ist die Untersuchung nicht zu Ende. Wie die allgemeine Sage geht: so ist die Aussage der Zeugen den Herren eben nicht günstig. So viel ist wenigstens gewiß, daß die Schildwache ein Mann ist, welcher dem Churfürsten viele Jahre treu gedient hat, und nie eines Vergehens halber zur Strafe gezogen worden ist. Das Urtheil in der Sache wird vermuthlich durch die oberste Militär-Behörde in München ausgesprochen werden.

Inländische Künstler.

Als diese verdienen die Herren Gebrüder Korfs in Barmen eine empfehlende Erwähnung. Sie beschäftigen sich mit Mahlen, Lackiren und Tapeziren, verfertigen allerley mathematische Instrumente, als Reißzeuge ꝛc. ꝛc., physicalische Apparate, als Luftpumpen, Electrisirmaschinen ꝛc. ꝛc.

Der Gebrüder sind drey. Zwar hat jeder sein eigenes Fach, aber oft arbeiten sie alle an einer Sache, wenn es der Gegenstand oder ihre Lust erfordert. Ihre gemeinschaftliche Thätigkeit, sich gemeinnützig zu machen, sich mit Kenntnissen zu bereichern, sich einander rastlos zu unterstützen, die brüderliche Eintracht, in welcher alles dieses geschieht — dieses muß ihnen nothwendig die Achtung und das Zutrauen ihrer Gegend verschaffen. Wie sehr sie diese schon besitzen, haben die Herren Gebrüder Engels bewiesen, welche den

Herrn Korfs freye Hand gegeben haben, auf ihrer Bleicherey auf ihre Kosten die Köcherey des Garns mit Dampf zu versuchen. Dieser Versuch ist vortrefflich ausgefallen. Ehemahls wurde das Garn in einem Kessel gekocht, jetzt wird Wasserdampf in große Fässer geführt, in welchen dasselbe schneller, stärker und viel wohlfeiler kocht, als ehemahls. Mit einer Masse Kohlen, womit sonst 4 Centner Garn gekocht wurden, werden jetzt 20 Centner gekocht. In einer Zeit, in welcher jene 4 Centner gekocht wurden, werden jetzt 10 Centner gekocht. Und dabey wird das Garn schöner weiß, als ehemahls.

Jetzt sind die Herren Korfs in Begriff, diese vortheilhafte Kochart in einer Färberey anzuwenden. Daß dieß vom besten Erfolge seyn wird, ist nicht mehr zu bezweifeln. Der Färber bedarf nur ein Feuer, setzt seine Fässer umher (deren 3, 4 und mehr seyn können) und kocht nach Gefallen in diesem oder jenem oder in allen zugleich, je nachdem er hier oder dort hin die Dampfröhren öffnet oder verschließt.

Würde diese Kochart in großen Branntweinbrennereyen angewandt: so wäre das schädliche Anbrennen auf einmahl gehoben. Wer da auf die Herren Korfs (so wie die Herren Engels) volles Zutrauen setzte, der würde am Ende eine Brennerey besitzen, die an Vortrefflichkeit nicht übertroffen würde.

Alles, was unmittelbar in einem Kessel über dem Feuer gekocht wird, das kocht nie ganz in seiner ganzen Masse. Bald kocht es an dieser, bald an jener Seite, bald schwach, bald stark, je nachdem das Feuer regiert wird. Bey der Dampfkocherey hingegen kocht es in den Fässern beständig von unten bis oben mit einer brausenden Bewegung. Bey dieser höchsten Kochwärme lösen sich die färbenden Bestandtheile des Garnes schneller und besser auf, daß es leichter und schöner gebleicht wird. So würden sich auch bey den Färbereyen die Färbestoffe besser und schneller auflösen, als bey der vorigen Kochart.

Um bey dem, was diese Brüder geleistet haben und was sie leisten können, nicht zu weitläuftig zu werden, will ich noch kurz hinzufügen:

In einer nahe bey Barmen liegenden Allaun-Fabrik haben sie die Abdampffeuerung viel verbessert; so würden sie auch die Feuerungen bey Salzsiedereyen an manchen Oertern verbessern. In Düsseldorf, Elberfeld u. Aachen haben sie Dampfmaschinen angelegt, in denen Knochen zu Suppe gekocht werden. Endlich will ich noch der Möbelfabrik erwähnen, die einer der Brüder in Bochum angelegt hat.

Aus diesem wird ungefähr hervorgehen, in welchen Dingen man sich bey den Gebrüdern Korfs berathen kann. Das Gesagte sind weder englische noch französische Marktschreyereyen womit die Leipziger Buchhändler die Taschen füllen *).

*) Erst neulich bestellte ich für 2 Thaler 12 Sbr. ein Ofenwerk von Boraur u. Eschenbach (Leipzig bey Heinrichs), weil ich bey den Namen dieser Männer nicht vermuthete, daß sie unreife Projecte zu Markte bringen würden, deren Ausführbarkeit so lange unerwiesen bleibt, als einer keine Lust fühlt, sich einen Ofen mit 32 Röhren verfertigen zu lassen, wozu die Herausgeber selbst keine Lust gehabt haben, weil sie doch sonst wohl mit der Herausgabe des Werks so lange Anstand genommen hätten, bis ihre Ideen erprobt gewesen wären. Titel, Beschreibung und Kupfer sind alle vortrefflich. Für die Hälfte des Preises steht mein Exemplar zu Dienste: es lehrt einen Ofen bauen, der mehrere Stuben den ganzen Winter, Tag und Nacht ohne Kosten — sage ohne Kosten — heizt.
W. T.

Wer die hier genannten Dinge besichtiget, der wird an deren Solidität mehr Empfehlung finden, als ich hier geben kann. Wer das schöne Barmen passirt, versäume nicht, die an der Straße liegende Garnbleicherey der Herren Engels zu besehen.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß die Herrn Korfs im Barmen immer mehr Achtung, Zutrauen und Belohnung für ihr gemeinnütziges Wirken finden mögen, damit sie dem Gedanken — im Auslande ihr Glück zu suchen — nicht weiter nachhängen.

Lüdenscheid im July.

Wilh. Tappe.

N. S. Antwort auf eine Frage. Auch die Herren Korfs verfertigen Schwüngürtel nach beliebigen Angaben und auch nach eigener sehr vortheilhafter Erfindung.

Bemerkungen.

Die Gedächtnißpredigten über landesherrliche Personen betreffend.

Gedächtnißpredigten auf den Tod eines Landesherrn, oder der Glieder seiner Familie, so wie auch öffentliche Fürbitten und Danksagungen bey den häuslichen Ereignissen in derselben — sind ein schönes, interessantes Band zwischen dem Regenten und dem Herzen seiner Unterthanen. Denn das ganze Volk interessirt, nächst seiner häuslichen Lage, von allen öffentlichen Angelegenheiten und Vorfällen nichts mehr, als das Leben, der Character und die Familiengeschichte des Landesfürsten, zumahl eines guten und echt menschenfreundlichen Landesfürsten. Mit Rührung vernimmt es seinen Tod; mit Theilnahme hört es für die besonderen Ereignisse in seiner Familie Gott anrufen und danken, und fühlt bey der öffentlichen Erwähnung solcher Umstände, welche die Abhängigkeit des Landesherrn von der Natur und dem höchsten Urheber derselben voraussetzen, eine Art von Beruhigung u. Zufriedenheit, daß er der Obrigkeit, als einer überall menschlichen Ordnung, unterworfen sey.

Um aber, wie billig, den Eindruck solcher kirchlichen Vorträge, die in Beziehung auf den Landesherrn und dessen Familie gehalten werden, und besonders die allgemeine Sensation der sogenannten Gedächtnißpredigten zu verstärken, — warum werden solche nicht jederzeit einen Sonntag vorher in jeder Gemeinde von der Kanzel angezeigt? Warum werden, wie wohl in vorigen Zeiten an einzelnen Oertern zu geschehen pflegte, nicht zugleich bey solchen Anzeigen die Glieder der Gemeinde eingeladen, wo möglich in Trauerkleidern zur Anhörung derselben in der Kirche zu erscheinen? Warum wird es den obrigkeitlichen Personen nicht überall zur Pflicht gemacht, bey einer Gedächtnißpredigt über den Regenten oder ein Glied seiner Familie, in der Kirche, wozu sie gehören, gegenwärtig zu seyn, und durch ihre Anwesenheit, die auf das Volk mehr wirkt, als man glaubt oder beherzigt, die Feyer zu erhöhen und zu verstärken? Man setzet vielleicht höchsten Orts voraus, das sie dies — wenigstens aus Achtung für diejenigen, dessen Macht sie doch nur ausüben, unmöglich unterlassen würden, und daß es eines eignen Befehls dazu nicht bedürfe. So ist freylich — das Ding, wie es seyn sollte; nicht aber — wie man's treibt.

Es ist überhaupt ein Elend, wenn diejenigen, welche die Befolgung der Sonntags-Edicte handhaben sollen, sich selbst

um die Feyer der Sonn- und Festtage wenig oder gar nicht bekümmern, und es ist gewiß an mehreren Oertern eine Miturſache von dem Verfall der öffentlichen Gottesverehrung, daß die obrigkeitlichen Personen offenbare Verächter derselben sind wenn gleich die Würde des öffentlichen Religions-Cultus von ihrer vornehmen Gegenwart an sich gewiß nicht abhängt, aber es ist etwas mehr als Nachläßigkeit, wenn sie auch einer Trauerpredigt über den Regenten oder auch ein Glied von dessen Familie, welche sie selbst anordnen helfen müssen, ohne alle Verhinderung — nicht einmahl selbst beywohnen! Was soll das Volk dazu sagen? Kann es daraus Achtung für seine höchste Obrigkeit lernen? — Was es auch dazu sagt: es ist immer noch weit weniger, als es dabey denkt. —

Eins darf indeß zur Ehre der in Rede stehenden Herren gegen das bisher Gesagte nicht verschwiegen werden. Man bemerkt nähmlich doch, daß diejenigen, die von einer Gedächtnißpredigt über den Landesherrn oder dessen Familie keine persönliche Notiz nehmen, sehr gern die Trauer beobachten, die ihnen bey dergleichen Todesfällen bestimmt aufgegeben wird. Dies ist ihnen ein ausschließender Vorzug ihrer werthen Personen, und vor allen ein willkommenes Auszeichnungsmittel ihrer weiblichen Hälften, die dadurch (wenn gleich die Damen eigentlich nicht zum Amte gehören) nach beliebtem Gebrauch eine angenehme Gelegenheit erhalten, um sich in ihrer besondern Größe, so winzig klein sie an sich auch seyn mag, in ihren Gaff- und Klaff-Cirkeln zu zeigen. — —

Der Schreiber dieser unangenehmen Bemerkungen wurde dazu durch eine Gedächtnißpredigt veranlaßt, die vor einiger Zeit zum Andenken einer hohen Fürstin auch in mehreren westfälischen Ländern gehalten ist. Einer seiner Freunde erzählte ihm, daß er in einem Lande und an einem Orte — (dessen Nahmen Referent gern unterdrückt, um auch an keinem Orte der Selbstprüfung vorzugreifen,) diese Predigt mit angehört habe, wo aber in der Kirche von den dazu gehörenden obrigkeitlichen Personen — niemand zugegen gewesen sey!

Todesanzeigen.

Gestern Abend, wenige Stunden vor seinem Eintritt ins 90ste Lebensjahr, schlummerte sanft ins bessere Leben hinüber, mein theurer Vater Heinrich Friedrich Möller, evangel. Prediger einst bey der Gemeinde zu Langentreer in der Grafschaft Mark, und dann bey dem adel. Fräulein-Stift und der Gemeine zu Elsey, in der Grafsch. Limburg. Die evangel. Iserlohnsche Prediger-Classe hat vor kurzem in dieser Zeitschrift über den vollendeten Greis manche Lebensumstände bekannt gemacht, die mich einer wiederhohlten Anzeige derselben überheben. Dank Ihr dafür im Nahmen Aller, die meinen ehrwürdigen Vater kannten, achteten und liebten.

Elsey den 15ten August 1805.

Joh. Friedrich Möller,
Prediger des Stifts u. der evang. Gemeine daselbst.

* * *

Unser kleiner Knabe, dessen Geburt wir vor wenigen Tagen anzeigten, wurde uns in der vorigen Nacht schon durch den Tod wieder entrissen. Von der Theilnahme unserer Verwandten u. Freunde überzeugt, machen wir ihnen dieses mit den wehmüthigsten Empfindungen bekannt.

Plettenberg den 19ten Aug. 1805.

Kleinschmidt.
Henriette Kleinschmidt, geb. Schnabel.

Marktpreise.

Herdecke den 19ten August 1805.

Weitzen	6	Rtlr.	4	Sgr.
	(3	—	11	—
Roggen	(3	—	8	—
	(3	—	5	—
Gerste	2	—	17	—
Hafer	2	—	6	—

Hiebey eine Beylage.)

Todesnachricht.

Am 13ten dieses Monats, Abends 6 Uhr, entriß der Tod mir meine innigst geliebte, unvergeßliche Gattin, Catharina Frigge, geborne Geißler, im 24sten Jahre ihres blühenden Alters, nachdem sie 8 Monat lang im ununterbrochenen Kampfe zwischen Lebenskraft und Vernichtung mit den mannichfaltigsten Leiden einer bösartigen Nervenschwäche und darauf erfolgter Schleichschwindsucht gerungen hatte. Sanft wie ihre schöne Seele, war der Augenblick ihres Hinscheidens, bewunderungswürdig ihre Geduld, und unbegrenzt das Vertrauen auf die ewige Vorsicht, womit sie mich so oft an ihrem Krankenlager tröstete. So darf nur ein ganz vorwurfsfreies Gewissen an dieser dunklen Scheidewand, wo alles Irdische zurück bleibt, dem baldigen Augenblick der Auflösung furchtlos entgegenharren. —

Allen meine hiesigen und auswärtigen Freunden danke ich herzlich für die gütige Theilnahme, die Sie ihr im Leben, sonderlich in der langwierigen Krankheit erzeigten. Ich empfehle sie Ihrem liebevollen Andenken und mich Ihrer fernern Freundschaft.

Werl den 17ten Aug. 1805.

Advocat Frigge.

Luthers Denkmahl.

Grafsch. Mansfeld den 5ten August.

Im Monat Jul. sind 870 Rthlr. zu Luthers Denkmale eingegangen, nämlich 10 Frd'or von Sr. Erz. des Hrn. Gen.-Lieut. v. Schenk; 53 Rthlr. aus Lesewitz in Westpr.; 3 Rthlr. 4 ggr. aus der Nauenschen Inspection; 5 Rthlr. von Hrn. Landbaumeister Stauch in Ballenstedt; 320 Rthlr. durch das königl. Konsistor. zu Magdeburg; 2 1/2 Rthlr. durch Hrn. R. Lennchen in Schönebe; 3 Rthlr. von einem Katholiken in Ermeland; 2 Rthlr. aus Tolkemit; 4 Frd'or von der Loge Karl zum Felsen in Altona; 2 Frd'or von Hrn. Wodick in Magdeburg; 127 Rthlr. 10 ggr. durch das königl. Konsistor. in Posen; 20 Rthlr. von der Loge zur goldenen Schlange in Görlitz; 316 Rthlr. 32 sbr. gemein Geld aus der Grafsch. Mark durch Hrn. Gen.-Insp. Bädeker.

Unter den im April eingegangenen Beyträgen sind 100 Rthlr. von dem Hochw. Domkapitel zu Magdeburg. Die Hauptsumme ist 14470 Rthlr. Die Unternehmer des Denkmals für Dr. Luthern, durch mehrere an sie erlassene Zuschriften veranlaßt, wiederholen ihre bereits in mehrern öffentlichen Blättern gegebene Erklärung, daß das Monument für Luthern und die möglichst würdigste Ausführung desselben immer der Hauptgegenstand ihrer Bemühung bleiben wird, und daß die Gründung eines wohlthätigen Instituts, wegen der zu jenem Zwecke noch nicht einmal hinreichenden eingesammelten Gelder, bis auf bessere Zeiten und Umstände unterbleiben müsse.

Königl. preuß. vaterländische litterar. Gesellsch. der Gr. Mansfeld.

Dienstgesuch

Eine Haushälterin von guter Herkunft, die mehrere Jahre in Pensionen, und nachher bey adlichen Herrschaften in Condition gewesen, und sich nicht allein im Haushaltungswesen, sondern auch in weiblicher Handarbeit, als Putzmacherey u. s. w. gute Kenntnisse und Fertigkeit erworben hat, und gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht eine andere angemessene Condition zu erhalten. Die Exped. des Westfäl. Anz. gibt ihre Addresse.

Edictalladung.

Da der Herr Hauptmann Freyherr v. Elverfeld, genannt von der Mark zu Villigste die zum Hause Hennen gehörige Solten-Kuhlenweide, und der Hauß-Villigster Secretair Herr Romberg das Land im Ohl daselbst, mit Genehmigung des regierenden Herrn Reichsgrafen zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurth und Limburg ꝛc. als Meistbietende erstanden, den Zuschlag erhalten, und zu ihrer völligen Sicherheit auf eine Edictal-Citation angetragen haben;

so werden alle und jede, die diesem Verkaufe aus irgend einem Grunde widersprechen, oder Ansprüche an der Kaufsumme machen zu können, vermeinen möchten,

hiermit aufgefordert, sich in Termino solutionis, Samstag den 30sten Novemb. a. c. Morgens 10 Uhr bey dem unterschriebenen Commissarius auf dem adlichen Hause Villigste bey Strafe des ewigen Stillschweigens gehörig zu melden.

Urkundlich des aufgedruckten Commissions-Siegels und Commissarii Unterschrift.

Limburg am 20. Aug. 1805

Bongardt,

Hochgräfl.-Limburgischer Rentmeister und Administrator des adlichen Hauses Hennen.

Verkaufsanzeigen.

Solingen im Herzogth. Berg.

Ein etwa fünf Minuten vor der Stadt an der Rhein-Chaussee gelegenes Landgut, der Dickbusch genannt, soll Mittwochs am 11ten September dieses Jahrs Nachmittags 3 Uhr bey Hrn. Gastgeber Abraham Franzen hieselbst aus freyer Hand dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Das Gut ist fast rundum mit einer Mauer von Backsteinen eingefaßt, und enthält innerhalb dieser Mauer circa 3 Morgen jeden Morgen zu 150 kölnischen Ruthen gerechnet. Das Haupthaus, so wie die Stallung und Remisen, nebst einer geräumigen Wohnung im Hintergebäude, sind von Backsteinen aufgeführt, erst vor 18 Jahren vom Grunde aus neu erbaut, und befinden sich sämmtlich im besten Zustande. Das geschmackvoll gebaute Wohngebäude ist bequem eingerichtet, und enthält (die Speicher-Zimmer mit eingerechnet) ohne die Küchen 19 Zimmer. Unten und oben befindet sich ein geräumiger Saal, und zwar hat letzterer noch ein daran stoßendes Kabinet, welches zu einem Balkon führt. Im obern Stocke befindet sich eben so wie im untern, eine mit einer Wasserpumpe versehene Küche; 3 prächtige Keller sind unter dem Hauptgebäude, zur rechten desselben liegen 2 große durch eine Terrasse abgesonderte, mit vielen Spalierbaumen besetzte Gemüsegärten, ein großer Obstgarten und ein kleiner Fischteich; hinten ein großer Hofraum, und zur linken ein kleines von einer Lindenallee umschlossenes Gärtchen. Bemeldete schöne Allee, welche längst dem vorbeyführenden Chaussee-Wege gepflanzt ist, verschafft dem schönen Gute noch mehr Anmuth und Zierde. Gerade gegenüber an der andern Seite der Chaussee liegen noch etwa 4 Morgen Ackerland und etwas Wiesegrund.

Die Lage des Gutes ist überaus angenehm, von einer Seite gewähret der, 3 Stunden davon entfernte Rheinstrom von beyden Ufern den herrlichsten Prospekt. Auch zu allem Gewerbe ist die Lage, so wie das Gut selbst geeignet, vorzüglich aber zur Wirthschaft vortrefflich gelegen, und die Grundabgaben sind äußerst gering.

Die vortheilhaften Kaufbedingungen sind bey Unterzeichnetem vorläufig zu vernehmen, wie auch das Gut bey demselben zu einem sehr billigen Preise aus der Hand zu kaufen.

Solingen den 3ten Aug. 1805.

Karl Ludwig Göbel.

* * *

In Köln am Rhein, mitten in der Stadt auf einer der gelegensten Straßen, steht folgendes äußerst geräumiges und zur Anlage einer Fabrik sehr geeignetes Haus zu verkaufen, oder zu vermiethen. Beym Kaufen kann der größere Theil des Kaufschillings allenfalls darauf stehen bleiben. Liebhaber belieben sich in portofreyen Briefen an die Herren Schröder et Hamacher in Dortmund zu wenden, die hierüber nähere Nachweisung ertheilen werden.

Dieses Haus hat unten neun meist tapezierte große hohe Zimmer und zwey Küchen, auf dem ersten Stock ebenfalls neun, auch größtentheils tapezierte Zimmer und eine Küche, auf dem zweyten und dritten einige Bedienten-Zimmer und große Speicher, ferner vier Keller, einen Garten, Hof, Einfahrt und Hintergebäude, welches aus einem großen Packhaus, Waschküche, Remise, Stallung und zwey Bedienten-Zimmern, und im oberen Theil des Hauses neun Schlafzimmern und geräumigem Speicher besteht. Noch gehören dazu und können mit demselben erkauft werden ein Nebenhaus, und drey an den Garten stoßende Hinterhäuser.

Anerbieten.

Ein in Berlin examinirter und approbirter und wegen seiner 15 jährigen Praxis sowohl als wegen seiner verschiedenen im Druck herausgegeben Kranken-Geschichten rühmlichst bekannter Arzt und Chirurgus wünscht aus folgender Ursache seinen bisherigen Wohnort mit einem seinen Umständen nach convenabeln Orte zu verwechseln.

Gedachter Arzt und Chirurgus wohnt mit seiner Gattin und 4 Söhnen unweit eines adlichen Gutes auf dem Lande, anderthalb Stunden von Kirchen und Schulen entfernt; und da seine ältesten Söhne in den Jahren sind, wo sie einen soliden Unterricht bedürfen: so wünscht derselbe in einen Ort zu ziehen, wo er diese Bedürfnisse zur Genüge befriedigen und in seiner Praxis sich nicht verschlimmern möchte.

Diejenigen Beamten und Ortsobrigkeiten, welche hierauf reflektiren und von denen die Ansetzung eines solchen geschickten und wegen seines moralischen Charakters nicht weniger achtungswerthen Mannes abhängt, belieben sich an den Herrn Buchhändler Blothe in Osnabrück zu wenden, wo sie das Nähere erfahren können.

Litterärische Anzeigen.

Am 9ten Sept. l. J. wird der Verkauf auserlesener meistens neuerer juristischer Bücher aus der Sammlung des berühmten Rechtsgelehrten und dermaligen Mitgliedes des Kassations-Gerichtes zu Paris, Hrn. H G. W. Daniels, bey Hrn. Notar. M. J. Schorn in Düsseldorf anfangen. Das Verzeichniß ist bey letzterm zu haben.

* * *

Bekanntmachung für Kunst- und Bibel-Freunde.

In der münchener Galerie findet sich das Stück: Christus und Johannes als Kinder, zwey-

mal von Rubens. Dieses hat Hr. Professor Thelott in Düsseldorf in Kupfer gestochen. Das Original hat einen so edlen Charakter und eine so feine Zeichnung, daß Kenner es für von Dyks Arbeit halten. Dieses, und daß es Rubens zweymal verfertiget hat, beweiset, daß er es als ein Lieblingsstück gemacht hat. Die Gruppierung und Stellung der Kinder sind so harmonisch und lieblich wie die Idee des Stücks, und in dem Ausdrucke der nackten Körper liegt männliche Lebensfülle, unbeschadet der Weichheit und Zartheit der Jugend. Herr Thelott hat das große Erforderniß — die Kraft der Farben mit dem Graostichel auszudrücken — mit bekannter Meisterhand ausgeführt, sowohl in den ganz verschieden gehaltenen Kindern als in den Umgebungen, in denen sich Kräftigkeit mit weicher Zerflossenheit paaret. Er hat es wie der große Schöpfer seines Originals als ein Lieblingsstück in den ruhigsten Stunden seiner Muße gearbeitet, und bietet es für den geringen Preis von einem Laubthaler an. Wer ihm oder auch mir das Geld postfrey einsendet, erhält noch von den besten Abdrücken. Das Stück ist 11 Zoll hoch und 14 Zoll breit.

Lüdenscheid.

Wilh. Tappe.

* * *

Predigt bey der Todesfeyer einer in der Nacht vom 4ten zum 5ten Aug. 1805 gewaltsam ermordeten Frau; und zur Erinnerung eines zu gleicher Zeit an ihren zwey unmündigen Kindern versuchten Mordes. Am 9. Trint. gehalten von Busch, Prediger in Dinker. Nebst einer vorhergehenden Geschichtserzählung an den Hrn. Pred. Natorp in Essen. Soest bey Floß. 1805. Ist gebunden für 3 ggr. zu haben:

in Dortmund und Osnabrück bey Hr. Blothe; in Unna in der Hesselmannischen Buchhandlung; in Hamm bey dem Buchbinder Quade; in Soest bey dem Buchbinder Stumpf.

* * *

Historisch-politische Annalen

von Louis;

eine Fortsetzung von dem kritischen Journal über den gegenwärtigen Krieg ꝛc., von demselben Verfasser.

Der Verfasser dieses Journals, wovon das 1ste und 2te Heft gleichzeitig mit gegenwärtiger Anzeige erscheint, hat die Absicht, darin, so weit es seine Kräfte verstatten, eine pragmatische Geschichte unseres Zeitalters zu liefern. Er wird die politischen Ereignisse des Tags nicht bloß schildern, sondern sie auch in den mancherley Denkformen fassen, worin sie seiner Meinung nach den menschlichen Geist interessiren müssen. Ist die fortlaufende Zeit nicht reichhaltig an merkwürdigen Erscheinungen: so geht er in die zuletzt verflossene Zeit zurück, um das Vergangene mit dem Gegenwärtigen und dem Zukünftigen zu verbinden. Er wird bald kleine Gemählde von einzelnen Begebenheiten aufstellen, und bald wieder mannichfaltige Handlungen und Umstände, die, ob sie gleich zerstreut in dem Raume und der Zeit vorkommen, gleichwohl zur Hervorbringung großer Resultate zusammen wirkten, in größeren Compositionen zur Einheit verbinden. Da das Publicum seine seit einigen Jahren herausgegebenen, politischen Schriften einer gütigern Aufnahme gewürdigt hat, als worauf er Anspruch machen zu können glaubt: so fühlt er sich um so vielweniger versucht, mit Gefahr die Delikatesse zu verletzen, hier noch vieles zu sagen, um die öffentliche Aufmerksamkeit für die Annalen zu erregen. Nur die Bemerkung will er noch hinzufügen, daß er diese Zeitschrift in Absicht der Materialien und Hülfsmittel, die ihm bey Ausarbeitung zu Gebot stehen werden, unter besonders günstigen Auspicien anfangen, und daß er in seiner Sprache mit der Achtung, die man den einmal constituirten Autoritäten in einem Lande schuldig ist, eine durch keine persönliche Rücksichten beschränkte Freymüthigkeit verbinden werde. Zu dem Inhalt des ersten Heftes sind Aufschlüsse über die letzte Verschwörung in Frankreich bestimmt, und eine Darstellung der politischen Verhältnisse der Europäischen Staaten, die sie unter ihren fortgehenden Modificationen von der Epoche der Etablirung des französischen Kaiserthums bis zu der letzten Zeit verfolgen wird.

* * *

Ankündigung einer Encyclopädie der Schulwissenschaften für höhere Bildungsanstalten,

ausgearbeitet von einer Gesellschaft von Gelehrten, und herausgegeben von Christian Wilhelm Snell, Professor und Rector des Gymnasiums in Idstein, und Friedrich Wilh. Daniel Snell, Professor der Philosophie in Giesen.

Unter obigem Titel werden wir ein Werk verlegen, das den doppelten Zweck hat, theils zum Selbstunterrichte für gebildete Leser, theils zum Leitfaden für die Unterweisung in den nöthigen Schulwissenschaften in den obern Klassen

der Gymnasien, und selbst auf Universitäten zu dienen. Die ganze Einrichtung und Darstellung wird dieser doppelten Absicht gemäß seyn. Wir hoffen, daß ein Werk von nicht zu großem Umfange, das den Mittelweg zwischen trockner Kürze oder zu großer Weitläuftigkeit hält, und das dennoch in gehöriger Vollständigkeit alles enthält, was in dem weiten Gebiete der Realkenntnisse für jeden Studirenden sowohl, als für jeden gebildetern Leser aus allen Ständen, interessant und wichtig ist, zu unsern Zeiten nicht überflüßig, und für einen beträchtlichen Theil des Publicums ein angenehmes Geschenk seyn werde.

Ueber den Inhalt dieses Werkes läßt sich im Allgemeinen kürzlich so viel sagen, daß das Ganze nach gewissen Fächern, z. B. Naturwissenschaften — Mathematik — Philosophie — historisch-geographische Wissenschaften — Alterthumskunde u. s. w. geordnet werden wird; daß eigentliche Fakultätswissenschaften sowohl, als grammatikalische Werke über ältere und neuere Sprachen, von dem Plane ausgeschlossen sind; daß alle einzelne Lehrbücher aller Fächer zwar zu einem Ganzen verbunden, und in gewisser Beziehung auf einander ausgearbeitet werden sollen, daß aber auch die Lehrbücher jedes einzelnen Faches zusammen sowohl, als die einzelnen Theile derselben als für sich bestehende Werke zu betrachten sind. Daher wird es jedem Käufer freystehen, entweder das ganze Werk, oder einzelne Fächer, oder auch einzelne Theile dieser Fächer sich anzuschaffen, und von den verschiedenen beygelegten Titeln den zu behalten, welcher zu seiner Absicht passet.

Bis jetzo sind erschienen: 1) Logik und 2) Erfahrungsseelenlehre, von F. W. D. Snell; 3) Aesthetik; 4) Metaphysik u. 5) Moralphilosophie, von C. W. Snell; 6) Lehrbuch der Geschichte der alten Welt, von Jost; 7) Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra, von F. W. D. Snell. — Im folgenden Jahre werden Lehrbücher über griechische und römische Alterthümer, Theorie der schönen Künste u. Wissenschaften, europäische Staatengeschichte, Geographie und Statistik, Geschichte von Deutschland, moralische Religionslehre, Naturlehre, Naturgeschichte und geographisch-statistische Uebersicht von Deutschland erscheinen; und so wird von Jahr zu Jahr fortgefahren werden, so daß wir diese Encyclopädie dem Publicum in drey bis vier Jahren vollständig zu liefern hoffen können. Das Ganze wird ungefähr aus 20 bis 24 mäßigen Bänden in Octav bestehen. Sowohl der billige Preis, als correcter schöner Druck und gutes Papier wird von unserer Seite das Werk empfehlen. Daß die Ausführung selbst den gerechten Ansprüchen des Publicums entsprechen werde, dafür bürgen die bisher erschienenen Theile.

Taschè und Müller,
Buchhändler zu Giesen und Wetzlar.

* * *

Die von mir letzhin im Westf. Anz. angezeigte Piece über Fieber und die Wasserscheu ist jetzt beym Hrn. Büschler in Elberfeld herausgekommen und zu haben.

Der zweyte Theil des Werkchens, soll in Zeit von 6 Wochen ebenfalls beym Hrn. Büschler herauskommen und zu haben seyn; beyde Theile kosten zusamm 40 stbr.

Der Titel des ersten ist:

Versuch, was sind Fieber und die Wasserscheu; Mittel wider dieselben. Der Beweis des ersten ist chemisch-theoretisch.

Der Titel des 2ten Theils ist:

Versuch, was sind Fieber? Systematischer Beweis derselben.

Im letzten Theile ist das Leben (Gesundseyn) die Abweichung des Lebens (Kranksеyn) Tod und Verwesung chemisch und mathematisch, wie auch die Ursachen dieser Phänomene, bewiesen. Auch sind noch der Deutlichkeit wegen am Ende 3 Tabellen beygefügt worden. Die erste enthält die Aufgabe: was ist Leben (Gesundseyn) Tod und Verwesung? und das Facit: Was. Auf der zweyten ist ein System, aus welche mman sich das Leben des Thiers erklären kann. Die dritte Tabelle enthält die Abweichung des Lebens in vier Ordnungen.

Der Text des Ganzen ist der Beweis, daß jede Abweichung des Lebens mit vermehrter Temperatur nichts als Mangel des reinen Wassers im thierischen Körper ist, und daß sich kein Fieber noch Entzündung anders als durch den Ersatz desselben heilen läßt.

Haan im August 1805.

Dr. J. W. A. Frowein.

* * *

Phantasien zu ländlichen Verzierungen und Gartengebäuden, 12tes Heft mit Kupfern. kl. Fol. 1 Rthlr. 12 ggr.

Baumgärtners Buchhandl. in Leipzig.

* * *

In der Exped. des Westfäl. Anz. ist für 2 ggr. zu haben:

Die frohe Feier des fünf und zwanzigsten Jahrstages einer glücklichen Eheverbindung. Ein Versuch einer Familienandacht. 8. 1805.